

hörte. Den möchte er gar zu gern fangen, denn Hühner sind seine liebste Speise. Leise schleicht er durch das Feld bis zur Gartenhecke, um hier zu warten, bis der Hahn, der im Garten umherspaziert, in seine Nähe kommt. Aber der Bauer, dem er erst vor ein paar Tagen eine Gans gestohlen hatte, sah ihn kommen; er holte leise die Flinte und — schoß den Räuber tot.

Weber.

132. Mäffel.

Dhren hat es lang, ein Schwänzlein hat es klein, wie der Wind läuft es in den Wald hinein, der Jäger mit Hund und Flinte hinterdrein. In seiner Tasche bringt er es nach Haus, die Köchin zieht ihm das Pelzchen aus und macht einen köstlichen Braten draus.

133. Die Klage des Hasen.

Ich armer verfolgter Hase, was soll ich nun anfangen? Wohin soll ich mich flüchten? Allenthalben droht mir der Tod. Nicht nur der Jäger und sein Hund stellen mir nach; Raubvögel aus der Luft stürzen auf mich herab, Füchse aus den Höhlen schleichen mir nach, selbst Raben und Raben wagen sich an meine Jungen, und nichts gewährt mir Schutz vor allen diesen Verfolgern.

Ich kann nicht auf die Bäume klettern wie das Eichhorn, nicht in Höhlen schlüpfen wie meine Gebrüder, die Kaninchen. Ich habe wohl Zähne zum Ragen, und mancher Baum kann von der Schärfe derselben reden; aber zum Beißen, zur Verteidigung fehlt mir der Mut. Höre ich ein Geräusch, sogleich muß ich meine langen Dhren in die Höhe recken und horchen, wer kommt, und kann ich mich nicht in eine Hecke oder Furche ducken, so laufe ich lieber, so weit mich meine Beine tragen. Es ist wahr, im Laufe holt mich so leicht keiner ein; es müßte gerade ein Windspiel sein; auch an Kreuz- und Querspringen lasse ich es nicht fehlen, um meine Feinde irre zu führen.

Aber was hilft es mir? Ehe ein Jahr vergeht bin ich doch ein Kind des Todes. Es paßt mir der Jäger auf, wenn ich des Abends aus dem Walde komme und meinen Hunger an dem fetten Grase stillen will. Da sitzt er in der Dämmerung hinter einer Mauer oder einer Hecke, und ehe ich mich's versehe, knallt sein Gewehr, und ich